Heimatverein Bachem 1975 e.V.

# Der Bachemer Kauz

## Altes und Neues aus Bachem

* Ausgabe 43 *

Dezember 2012

HEIMATVEREIN 19 BACHEM 75

Inhalt:


| | |
|---|---|
| HVB-Weihnachtsgeschichten | S.2 |
| HVB-Highlights 2012 | S.5 |
| HVB-Weihnachtsrezept | S.13 |
| Interview mit Parrier Anna | S.14 |
| HVB– Weihnachtsrätsel | S.16 |

## HVB-Weihnachtsgeschichten

Eine etwas anspruchsvollere Weihnachtsgeschichte von Siegfried Lenz

### *Risiko für Weihnachtsmänner*

Sie hatten schnellen Nebenverdienst versprochen, und ich ging hin in ihr Büro und stellte mich vor. Das Büro war in einer Kneipe, hinter einer beschlagenen Glasvitrine, in der kalte Frikadellen lagen, Heringsfilets mit grau angelaufenen Zwiebelringen, Drops und sanft leuchtende Gurken in Gläsern. Hier stand der Tisch, an dem Mulka saß, neben ihm eine magere, rauchende Sekretärin: alles war notdürftig eingerichtet in der Ecke, dem schnellen Nebenverdienst angemessen. Mulka hatte einen großen Stadtplan vor sich ausgebreitet, einen breiten Zimmermannsbleistift in der Hand, und ich sah, wie er Kreise in die Stadt hineinmalte, energische Rechtecke, die er nach hastiger Überlegung durchkreuzte großzügige Generalstabsarbeit.

Mulkas Büro, das in einer Annonce schnellen Nebenverdienst versprochen hatte, vermittelte Weihnachtsmänner. Überall in der Stadt, wo der Freudenbringer, der himmlische Onkel im roten Mantel fehlte, dirigierte er einen hin. Er lieferte den flockigen Bart, die rot gefrorene, mild grinsende Maske; Mantel stellte er, Stiefel und einen Klein-Bus, mit dem die himmlischen Onkel in die Häuser gefahren wurden, in die „Einsatzgebiete“, wie Mulka sagte: die Freude war straff organisiert. Die magere Sekretärin blickte mich müde an, blickte auf meine künstliche Nase, die sie mir nach der Verwundung angenäht hatten, und dann tippte sie meinen Namen, meine Adresse, während sie von einer kalten Frikadelle abbiss und nach jedem Bissen einen Zug von der Zigarette nahm. Müde schob sie den Zettel mit meinen Personalien Mulka hinüber, der brütend über dem Stadtplan saß, seiner „Einsatzkarte“; der breite Zimmermannsbleistift hob sich, kreiste über dem Plan und stieß plötzlich nieder. „Hier“, sagte Mulka, „hier kommst du zum Einsatz, in Hochfeld. Ein gutes Viertel, sehr gut sogar. Du meldest dich bei Köhnke.“ „Und die Sachen?“ sagte ich.

„Uniform wirst du im Bus empfangen“, sagte er. „Im Bus kannst du dich auch fertigmachen. Und benimm dich wie ein Weihnachtsmann!“ Ich versprach es. Ich bekam einen Vorschuss, bestellte, ein Bier und trank und wartete, bis Mulka mich aufrief; der Chauffeur nahm mich mit: hinaus. Wir gingen durch den kalten Regen zum Kleinbus, kletterten in den Laderaum, wo bereits vier frierende- Weihnachtsmänner saßen, und ich nahm die Sachen in Empfang, den Mantel, den flockigen Bart, die rotweiße Uniform der Freude. Das Zeug war noch nicht ausgekühlt, wohltuend war die Körperwärme älterer Weihnachtsmänner, meiner Vorgänger, zu spüren, die ihren Freudendienst schon hinter sich hatten; es fiel mir nicht schwer, die Sachen anzuziehen. Alles passte, die Stiefel passten, die Mütze, nur die Maske passte nicht: zu scharf drückten die Pappkanten gegen meine künstliche Nase; schließlich nahmen wir eine offene Maske, die meine Nase nicht verbarg.

Der Chauffeur half mir bei allem, begutachtete mich, taxierte den Grad der Freude, der von mir ausging, und bevor er nach vorn ging ins Führerhaus, steckte er mir eine brennende Zigarette in den Mund: in wilder Fahrt brachte er mich raus nach Hochfeld, zum sehr guten Einsatzort. Unter einer Laterne stoppte der Kleinbus, die Tür wurde geöffnet, und der Chauffeur winkte mich heraus. „Hier ist es“, sagte er, „Nummer vierzehn, bei Köhnke: mach’ sie froh. Und wenn du fertig bist damit, warte hier an der Straße; ich bringe nur die anderen Weihnachtsmänner weg, dann pick ich dich auf.“

„Gut“, sagte ich, „in einer halben Stunde etwa.“ Er schlug mir ermunternd auf die Schulter, ich zog die Maske zu recht, strich den roten Mantel glatt und ging durch einen Vorgarten auf das stille Haus zu, in dem schneller Nebenverdienst auf mich wartete. „Köhnke“, dachte ich, „ja, er hieß Köhnke damals in Demjansk.“ Zögernd drückte ich die Klingel, lauschte; ein kleiner Schritt erklang, eine fröhliche Verwarnung, dann wurde die Tür geöffnet, und eine schmale Frau mit Haarknoten und weißgeblümter Schürze stand vor mir. Ein glückliches Erschrecken lag für eine Sekunde auf ihrem Gesicht, knappes Leuchten, doch es verschwand sofort: ungeduldig zerrte sie mich am Ärmel hinein und deutete auf einen Sack, der in einer schrägen Kammer unter der Treppe stand.

„Rasch“, sagte sie, „ich darf nicht lange draußen sein. Sie müssen gleich hinter mir kommen. Die Pakete sind alle beschriftet, und Sie werden doch wohl hoffentlich lesen können.“

„Sicher“, sagte ich, „zur Not.“ „Und lassen Sie sich Zeit beim Verteilen der Sachen. Drohen Sie auch zwischendurch mal.“ „Wem“, fragte ich, „wem soll ich drohen?“ „Meinem Mann natürlich, wem sonst!“

„Wird ausgeführt“, sagte ich. Ich schwang den Sack auf die Schulter, stapfte fest, mit schwerem, Freude bringendem Schritt die Treppe hinauf – der Schritt war im Preis einbegriffen. Vor der Tür, hinter der die Frau verschwunden war, hielt ich an, räusperte mich tief, stieß dunklen Waldeslaut aus, Laut der Verheißung, und nach heftigem Klopfen und nach ungestümem „Herein!“, das die Frau mir aus dem Zimmer zurief, trat ich ein. Es waren keine Kinder da. Der Baum brannte, zischend versprühten zwei Wunderkerzen, und vor dem Baum, unter den Feuer spritzenden Kerzen, stand ein schwerer Mann in schwarzem Anzug, stand ruhig da mit ineinandergelegten Händen und blickte mich erleichtert und erwartungsvoll an: es war Köhnke, mein Oberst in Demjansk. Ich stellte den Sack auf den Boden, zögerte, sah mich ratlos um zu der schmalen Frau, und als sie näher kam, flüsterte ich: „Die Kinder? Wo sind die Kinder?“

„Wir haben keine Kinder“, antwortete sie leise, und unwillig: „Fangen Sie doch an.“ Immer noch zaudernd öffnete ich den Sack, ratlos von ihr zu ihm blickend: die Frau nickte, er schaute mich lächelnd an, lächelnd und sonderbar erleichtert. Langsam tasteten meine Finger in den Sack hinein, bis sie die Schnur eines Pakets erwischten; das Paket war für ihn. „Ludwig!“, las ich laut. „Hier!“, rief er glücklich, und er trug das Paket auf beiden Händen zu einem Tisch und packte einen Pyjama aus. Und nun zog ich nacheinander Pakete heraus, rief laut ihre Namen, rief einmal „Ludwig“ und einmal „Hannah“, und sie nahmen glücklich die Geschenke in Empfang und packten sie aus. Heimlich gab mir die Frau ein Zeichen, ihm mit der Rute zu drohen; ich schwankte, die Frau wiederholte ihr Zeichen. Doch jetzt, als ich ansetzen wollte zur Drohung, jetzt respektvoll, mit vorgestreckten Händen kam er auf mich zu, mit zitternden Lippen. Wieder winkte mir die Frau, ihm zu drohen – wieder konnte ich es nicht.

„Es ist Ihnen gelungen“, sagte der Oberst plötzlich, „Sie haben sich durchgeschlagen. Ich hatte Angst, dass Sie es nicht schaffen würden.“ „Ich habe Ihr Haus gleich gefunden“, sagte ich. „Sie haben eine gute Nase, mein Sohn.“ „Das ist ein Weihnachtsgeschenk, Herr Oberst. Damals bekam ich die Nase zu Weihnachten.“ „Ich freue mich, dass Sie uns erreicht haben.“ „Es war leicht, Herr Oberst; es ging sehr schnell.“ „Ich habe jedes Mal Angst, dass Sie es nicht schaffen würden. Jedes Mal.“

„Dazu besteht kein Grund“, sagte ich, „Weihnachtsmänner kommen immer ans Ziel.“

„Ja“, sagte er, „im allgemeinen kommen sie wohl ans Ziel. Aber jedes Mal habe ich diese Angst, seit Demjansk damals.“ „Seit Demjansk“, sagte ich. „Damals warteten wir im Gefechtsstand auf ihn. Sie hatten schon vom Stab telefoniert, dass er unterwegs war zu uns, doch es dauerte und dauerte. Es dauerte so lange, bis wir unruhig wurden und ich einen Mann losschickte, um den Weihnachtsmann zu uns zu bringen.“ „Der Mann kam nicht. zurück“, sagte ich. „Nein“, sagte er. „Auch der Mann blieb weg, obwohl sie nur Störfeuer schossen, sehr vereinzelt.“ „Wunderkerzen schossen sie, Herr Oberst.“ „Mein Sohn“, sagte er milde, „ach, mein Sohn. Wir gingen raus und suchten sie im Schnee vor dem Wald. Und zuerst fanden, wir den Mann. Er lebte noch.“ „Er lebt immer noch, Herr Oberst.“ „Und im Schnee vor dem Wald lag der Weihnachtsmann, lag da mit einem Postsack und der Rute und rührte sich nicht.“ „Ein toter Weihnachtsmann, Herr Oberst.“

„Er hatte noch seinen Bart um, er trug noch den roten Mantel und die gefütterten Stiefel. Er lag auf dem Gesicht. Nie, nie habe ich etwas gesehen, das so traurig war wie der rote Weihnachtsmann.“

„Es besteht immer ein Risiko“, sagte ich, „auch für den, der Freude verteilt, auch für Weihnachtsmänner besteht ein Risiko.“ „Mein Sohn“, sagte er, „für Weihnachtsmänner *sollte es kein Risiko geben, nicht für sie. Weihnachtsmänner sollten außer Gefahr stehen.“* **„Eine Gefahr läuft man immer“, sagte ich.** „Ja“, sagte er, „ich weiß es. Und darum denke Ich immer, seit Demjansk damals, als ich den toten Weihnachtsmann vor dem Wald liegen sah – immer denke ich, dass er nicht durchkommen könnte zu mir. Es ist eine große Angst jedes Mal, denn vieles habe ich gesehen, aber nichts war so schlimm wie der tote Weihnachtsmann.“

Der Oberst senkte den Kopf, angestrengt machte seine Frau mir Zeichen, ihm mit der Rute zu drohen: ich konnte es nicht. Ich konnte es nicht, obwohl ich fürchten musste, dass sie sich

bei Mulka über mich beschweren und dass Mulka mir etwas von meinem Verdienst abziehen könnte. Die muntere Ermahnung mit der Rute gelang mir nicht.
Leise ging ich zur Tür, den schlaffen Sack hinter mir herziehend. Vorsichtig öffnete ich die Tür, als mich ein Blick des Obersten traf, ein glücklicher, besorgter Blick: „Vorsicht“, flüsterte er, „Vorsicht“, und ich nickte und trat hinaus. Ich wusste, dass seine Warnung aufrichtig war.
Unten wartete der Kleinbus auf mich; sechs frierende Weihnachtsmänner saßen im Laderaum, schweigsam und frierend, erschöpft vom Dienst an der Freude; während der Fahrt zum Hauptquartier sprach keiner ein Wort. Ich zog das Zeug aus und meldete mich bei Mulka hinter der beschlagenen *Glasvitrine, er blickte nicht auf. Sein Bleistift kreiste über dem Stadtplan, wurde langsamer* im Kreisen, schoss herab „Hier“, sagte er, „hier ist ein neuer Einsatz für dich. Du kannst die Uniform gleich wieder anziehen.“
„Danke“, sagte ich, „vielen Dank.“
„Willst du nicht mehr? Willst du keine Freude mehr bringen?“
„Wem?“ sagte ich. „Ich weiß nicht, zu wem ich jetzt komme. Zuerst muss ich einen Schnaps trinken. Das Risiko – das Risiko ist zu groß.“

## *Das Märchen vom Auszug aller Ausländer*

Es war einmal ... ..., so beginnt das Märchen "Von denen, die auszogen, weil sie das Fürchten gelernt hatten." Es war einmal drei Tage vor Weihnachten. Über den Marktplatz der kleinen Stadt kamen drei Männer gezogen. Sie blieben an der Kirche stehen und sprühten auf die Mauer "Ausländer raus!" und "Deutschland den Deutschen!". Steine flogen in das Fenster des türkischen Ladens gegenüber der Kirche. Dann zog die Horde ab. Gespenstische Ruhe. Die Gardinen an den Bürgerhäusern waren schnell wieder zugefallen. Niemand hatte etwas gesehen.

"Lass uns weggehen, es reicht. Hier wird es immer schlimmer. Wir tun einfach das, was an der Wand geschrieben steht: "Ausländer raus!"
Tatsächlich, mitten in der Nacht kam Bewegung in die kleine Stadt. Die Türen der Geschäfte gingen auf. Zuerst sprangen die Kakaopäckchen heraus mit den Schokoladen und Pralinen in ihrer Weihnachtsverkleidung. Sie wollten nach Ghana und Westafrika, denn da waren sie ja zu Hause. Dann folgte der Kaffee, palettenweise, der Deutschen Lieblingsgetränk. Uganda, Kenia und Lateinamerika waren seine Heimat. Ananas und Bananen räumten ihre Kisten, auch Trauben und Erdbeeren aus Südafrika. Fast alle Weihnachtsleckereien brachen auf: Pfeffernüsse, Spekulatius und Zimtsterne; denn die Gewürze in ihrem Inneren zog es nach Indien. Der Dresdener Christstollen zögerte. Man sah Tränen in seinen Rosinenaugen, als er zugab: "Mischlingen wie mir geht es besonders an den Kragen." Mit ihm kamen das Lübecker Marzipan und der Nürnberger Lebkuchen - nicht Qualität, nur Herkunft - zählte jetzt. Es war schon in der Morgendämmerung, als die Schnittblumen nach Kolumbien aufbrachen und echte Pelzmäntel mit Gold und Edelsteinen in teure Chartermaschinen an ihrer Seite in alle Welt starteten. Der Verkehr brach an diesem Tag zusammen. Lange Schlangen japanischer Autos, vollgestopft mit Optik und Unterhaltungselektronik, krochen gen Osten. Am Himmel sah man die Weihnachtsgänse nach Polen fliegen, gefolgt von den feinen Seidenhemden und Teppichen aus dem fernen Asien.
Mit Krachen lösten sich die tropischen Hölzer aus den Fensterrahmen und schwirrten zurück in das Amazonasbecken. Man musste sich vorsehen, draußen nicht auszurutschen; denn von überall her quollen Öl und Benzin hervor, flossen zu Bächen zusammen und strömten in Richtung Naher Osten. Doch man hatte bereits Vorsorge getroffen. Stolz nahmen die Autofirmen ihre Krisenpläne aus den Schubladen. Der alte Holzvergaser war ganz neu aufgelegt worden. Wozu ausländisches Öl? Aber es half nichts, die VWs und die BMWs begannen sich aufzulösen in ihre Einzelteile. Das Aluminium wanderte nach Jamaika, das Kupfer nach Somalia, ein Drittel der Eisenteile nach Brasilien, der Naturkautschuk nach Zaire. Nach drei Tagen war der Spuk vorbei, der Auszug geschafft, gerade rechtzeitig zum Weihnachtsfest. Nichts Ausländisches war mehr im Land. Aber Tannenbäume gab es noch, auch Äpfel und Nüsse. Und "Stille Nacht" durfte gesungen werden - wenn auch nur mit Extragenehmigung - das Lied kommt immerhin aus Österreich. Nur eines wollte nicht so recht ins Bild passen. Maria, Josef und das Kind waren geblieben. Drei Juden. Ausgerechnet! "Wir bleiben", sagte Maria. "Wenn wir aus diesem Land weggehen, wer will diesen Menschen dann noch den Weg zurück zu Vernunft und Menschlichkeit zeigen?"

Helmut Wöllenstein

# HVB-Highlights 2012

## *Nikolausgespanne 2011*

Unsere Nikolausgespanne, wie sollte es auch anders sein, waren auch im letzten Jahr wieder für einen guten Zweck und zur Freude der Kinder im Einsatz. Die 3 Gespanne Jürgen Schumacher / Uli Diederichs, Stephan Frank / Matthias Kautenburger und Werner Denis / Klaus Fritz hatten alle Hände voll zu tun um es den Kleinen recht zu machen. Eine stolze Summe von **400,-€** wurde eingenommen und sogleich für einen guten Zweck weiter gegeben. Diesmal gingen **100,-€** an die Aktion „Sternenregen - saarländische Kinder in Not“ von Radio Salue, wo wir über den „Äther“ von den Radiomoderatoren lobend erwähnt und somit weltbekannt gemacht wurden. **300,-€** spendeten wir an den Kinderhospiz Dienst Saar, der schwerstkranke Kinder und deren Eltern betreut

Kinder-Hospizdienst Saar

und begleitet.
Hier die Antwortmail an den Nikolaus:
Vielen, vielen Dank allen Nikolausgespannen und allen die dabei mitgewirkt haben. Jede Spende die unser Dienst erhält, bringt nicht nur unseren Dienst und damit auch die von uns betreuten Familien weiter, sondern macht uns auch Mut den begonnen Weg weiter fortzusetzen.
Liebe Grüße
Winfried Bausch
Kinder-Hospizdienst Saar
Öffentlichkeitsarbeit
Geschäftsstelle
St. Jakobus Hospiz gemeinnützige GmbH
**http://www.kinderhospizdienst-saar.de**

## *Faschingsumzug 2012 „Bayernseppeldirndlgruppe“*

In diesem Jahr waren wir am Faschingssonntag, dem **19.02**., wie die Überschrift schon andeutet, in voller Tracht von Rimlingen nach Bachem unterwegs. Renate Schaukellus hat sich im Nachhinein Gedanken in Gedichtform über den Umzug gemacht - hier das Ergebnis:

Wie jedes Jahr zum 1. Advent,
die bekannte Frage uns unter den Nägeln brennt.
Wie soll der Heimatverein an Föösend im Umzug gehen?
Sollen wir Kostüme im Internet bestellen oder lieber doch nähen?

Welches Motto sollen wir wählen?
Und mit wie viel Föösbooken können wir in diesem Jahr zählen?
Stellt man die Fragen einfach so in den Raum,
kommt zur Antwort höchsten: Na ja, mal schauen!!
Warte noch bis Neujahr, vielleicht wissen wir dann,
wer eventuell und wie mitgehen kann.

Ich wälzte Kataloge von A-Z,
Jeden Abend suchte ich Stunden im Internet.
Das Kostüm sollte schließlich recht preiswert sein.
und weit geschnitten, sonst passen die meisten nicht rein.

Die Rettungsringe am Bauch soll man nicht sehen,
auch muss es schön zu Gesichte stehen.
Außerdem soll es noch anderen Vereinen zusagen,
sonst wollen die es im nächsten Jahr auch nicht tragen.
Bis plötzlich die Erleuchtung über mich kam,
und mir sämtliche Zweifel nahm.

Als Motto entschieden wir uns fürs Oktoberfest,
mit feschen Dirndln u. Seppeln
und Bier es sich gut feiern lässt.
Zwei Bierfässchen mussten auch noch her,
und einen schönen Brauereiwagen, mit Brezeln und

mehr.
Klaus + Jürgen, die Bastel-Künstler standen auch schon parat,
überlegten, wie man das Gefährt dekorieren könnte nach Bayrischer Art.

Die Entscheidung war schließlich dann gefallen,
Und hat Zuspruch gefunden bei allen.
Es wurde alles bestellt, verteilt und probiert,
Und dann ist was Schreckliches passiert.
Kurz vor der Föösend, da kam der Winter zurück,
mit Minus- 15 ° im Gepäck,
Es stellte sich die bange Frage dann.
Oh Gott, was ziehen wir bloß unter dem Dirndl an.
Bei drei Lagen Ski-Unterwäsche wird's darunter eng.
Das Mieder kann platzen und dann macht es peng!

Aber pünktlich am Föös-

sonntag,
der Petrus sah's ein,
kam die Sonne raus, nur nicht in Rimlingen, nein
dort wurd' der Himmel dunkel, Schnee fiel herab,
In Bachem war Frühling , wohl weil's viel Schnaps unterwegs gab.
Der Zug zog durch die Straßen mit Alle hopp und Helau,
Mit Himmelkruzifixsacra und viel Radau.
Mit 8-stimmigen A-cappella-Gesang und hoch die Tassen.
Sogar der Peter Boos ging mit, es war kaum zu fassen.
Als Bierfässchen getarnt und froh gelaunt,
wurde er als Anführer der Oktoberfesttruppe bestaunt.

Nach 2 Stunden Gaudi, der Umzug war gelungen,
kehrten wir beim Roman ein und es wurd' weitergesungen.
Ein Prosit der Föösend und der Gemütlichkeit.
Im nächsten Jahr ist wieder soweit.
Ab 1. Advent wird wieder nachgedacht,
was der Heimatverein im Umzug macht.

## *Jahresausflug am 19.Mai 2012 nach Saargemünd*

2-Länder-Luxuskreuzfahrt mit der MS – Saarbrücken auf der Saar. Im Jahre 2012, genau 100 Jahre nach dem Untergang der Titanic, hatte der HVB das dringende Bedürfnis, auch mal eine Luxuskreuzfahrt an Bord eines modernen Passagierschiffes, man könnte auch Drachenboot dazu sagen, zu erleben. See-

u. Flusskreuzfahrten sind ja zur Zeit gefragt, und dem HVB ist nichts zu teuer und zu aufwändig wenn es um Bildung und Unterhaltung seiner Mitglieder geht. Eine Floßfahrt auf dem Amazonas stand erst zur Debatte, aber die meisten von uns trauten sich nicht so recht, wegen der Krokodile. So entschieden wir uns für die sichere Variante auf der oberen Saar.

Aber ehe unsere Vereinsmannschaft an Bord gehen konnte mussten wir erst ins ferne Ausland reisen, nämlich nach Saargemünd, um uns dort am Hafen einschiffen zu lassen. Das traditionelle Frühstück, dieses Mal unter Kanonendonner auf dem historischen Schlachtfeld auf den Spicherer Höhen eingenommen, gab selbst dem letzten Kreuzfahrtskeptiker Mut. Jürgen erzählte uns von der siegreichen Schlacht von 1870/71 auf den Spicherer Höhen, wo damals die preußischen Heeresverbände den glorreichen Sieg über den Erzfeind, die Franzosen, errungen hatten.

Ebenso wurde der tapferen Schultze Katrin gedacht, die damals beiden Seiten, Franzosen wie Preußen, mit Essen und mit erster Hilfe zur Seite stand. Jürgen hatte uns aber ermahnt, mit Siegeshymnen vorsichtig zu sein, da die Franzosen heute noch beleidigt seien, den Krieg verloren zu haben.

Gut gestärkt kamen wir dann in Saargemünd an, einem kleinen französischen Städtchen, das idyllisch an der Mündung der Blies in die Saar liegt. Hier hatte die einst blühende Keramikindustrie ihre sichtbaren Spuren hinterlassen. Bei einer historischen Stadtführung konnten wir viel über die damalige Keramikindustrie, die reichen Leute von anno dazumal und so manches historische Geschichtchen erfahren. Schön gestaltete Keramikfassaden, überdimensionale Keramikteller mit Rosendekor, ein Keramikmuseum, ein Casino am Saarufer, das für die Arbeiter der damaligen Faiencerie zur Unterhaltung erbaut wurde, all das konnte man besichtigen. Auch die Lothringer Mundart, die wir übrigens sehr gut verstehen, wird in dieser Region wieder gepflegt.

Unser Kreuzfahrtschiff lag schon erwartungsvoll im Hafen und nach der Stadtführung wurde dann eingecheckt. Die besten Plätze am Oberdeck mit Blick auf die Saargemünder Skyline wurden natürlich sofort von den Bachemern Kreuzschifffahrern eingenommen. Der Kapitän stellte sich vor und versicherte zuerst, für jeden eine Schwimmweste an Bord zu haben. Für Johann Kastler sei das nicht nötig, denn es habe den Anschein, er habe bereits einen aufblasbaren Gummiball unter seinem T-Shirt. Dann wurde der Anker gelichtet und es hieß volle Fahrt voraus. Mit einer enormen Geschwindigkeit von 5,5 Knoten setzte unser Traumschiff seine Fahrt fort. Wir durchkreuzten im gemächlichen Tempo ein traumhaftes Naturbiotop. Die durstigen Passagiere kippten zum Mutmachen gleich einige Gläser Bier in die Kehlen. Vorbei ging es an ausrangierten Hochseedampfern, Paddlern, Joggern die am Uferweg ihre Runden drehten und Anglern, die auf einen kapitalen Fang warteten. Fauna und Flora präsentierten sich im Sonnenschein bei plätscherndem Wasser und leichtem Wellengang. Fischreiher, Enten, Schildkröten und so manches Wassergetier konnten beobachtet werden. Alle paar hundert Meter wurde unser Luxusliner durch eine Schleuse gelotst, denn es galt die Untiefen der Saar zu überwinden.

Nach einigen Bieren glaubte unser Peter Boos einen Eisberg gesehen zu haben, aber er entpuppte sich Gott sei Dank als Maulswurfshaufen.

Keiner wurde seekrank, das Schiff kollidierte nicht mit einem Eisberg, die Generatoren fielen nicht aus, kein Sturm brachte das Schiff zum Wanken unser Kapitän war nicht besoffen und wir kamen gut gelaunt gegen Abend im Hafen von Saarbrücken an. Die Landeshauptstadt präsentierte sich von ihrer besten Seite. Ja wenn der HVB mit einem Kreuzfahrtschiff einläuft, ist das auch ein Grund zum Winken. Den Abschluss dieser gelungenen HVB-Reise

(HVB-Reisen, gute Reisen!) feierten wir bei einem sehr guten Abendessen in Fremersdorf im Gasthaus Folz. Natürlich durfte - wie es die Teilnehmer gewohnt sind - auch das traditionelle HVB-Reisequiz nicht fehlen, das auch in diesem Jahr viele Teilnehmer zu Glückpilzen machte.
Heimatvereinkreuzfahrt - sichere Fahrt
Heimatvereinkreuzfahrt - Erlebnis besonderer Art

## *Herbstwanderung am 29.9.2012 nach Hausbach*

Am Samstag, dem 29. September führte uns die schon traditionell gewordene Herbstwanderung des HVB mit dem Wanderführer Sepp Tember entlang des uralten Pilgerweges nach Hausbach ins Ackermanns-Eck. 14 Personen, zum Teil sehr durstige Wanderer, nahmen unter Angabe der Schuhgröße an dieser Wanderung teil. Gleich zum Start konnten wir uns schon am Bierstand der Willibrord-Stuben stärken, wurde dort doch zeitgleich das Oktoberfest gefeiert. Los ging es dann, allen voran der Peter Boos mit zünftigem Seppelhut und Warnweste der Gemeindebauarbeiter. Bei herrlichem Herbstwetter marschierten wir strammen Schrittes über die Josefstraße, Heischter und Dürrwiesenkopp unserem Ziel entgegen. Gott sei Dank konnte unser Boos-Pitt uns so allerlei erzählen über Besitzverhältnisse

des Waldgebietes sowie der verfallenen Jagdhütte, von der nur noch ein verwitterter Steinhaufen übrig geblieben ist. Er ebnete uns mit seiner Schuhgröße

47 den schmalen Pfad durch die Botanik, so dass wir mühelos den Rastplatz beim Heimlinger Bach erreichen konnten. An dessen Ufer entdeckten wir ein

Nest, gefüllt mit köstlich gekühltem Schlappe-Seppel-Bier. Das kam für die durstigen Kehlen gerade richtig. Unter Angabe des Gewichts und einer Promillekontrolle wurde im Gänsemarsch die gut ausgebaute Brücke über den Heimlinger Bach überquert. Weiter ging's über Stock und Stein bis die Heimlinger-Straße unter Lebensgefahr passiert werden konnte. Nun führte uns ein bequem ausgebauter Waldweg hinein in den Hausbacher Bann. Aber was konnten wir nach einiger Zeit unter Staunen feststellen.?! Tragen doch die Hausbacher Telefonmasten kleine Schnapsfläschlein mit Kräuterlikör als Früchte. Oh Wunder, und wie gut die schmeckten! Es ging dann strammen Schrittes weiter Richtung Hausbach und unserem Ziel der Gaststube Ackermann, die uns mit feinen Wurstschnittchen und Bier erwartete. So eine 3,8 km lange anstrengende Wanderung macht

schließlich durstig und hungrig.
Nach einer ausgiebigen Rast traten wir dann gegen 6 Uhr den beschwerlichen Rückweg an. Es ging ganz

gemächlich, so gemächlich, dass ich dachte im Wald übernachten zu müssen. Mit letzter Kraft erreichten wir dann wieder unsere „Tankstation“ hinter dem Heimlinger Bach und so konnte der glücklichen Rückkehr nichts mehr im Wege stehen. Die Glocken läuteten, als wir das Oktoberfest beim Roman erreichten. Aber was mussten wir feststellen: Unterwegs waren 3 Personen abhanden gekommen.
Sollte auf der Wegstrecke noch ein Oktoberfest stattgefunden haben oder eine andere „Tankstation“ ihre Pforten geöffnet haben, oder am Ende sogar der Fischweiher des Albert Kreutz. Wer weiß ?!
Diese Wanderung war wieder einmal ein erholsamer und lustiger Nachmittag, die der Werner und der Jürgen bestens organisiert hatten.

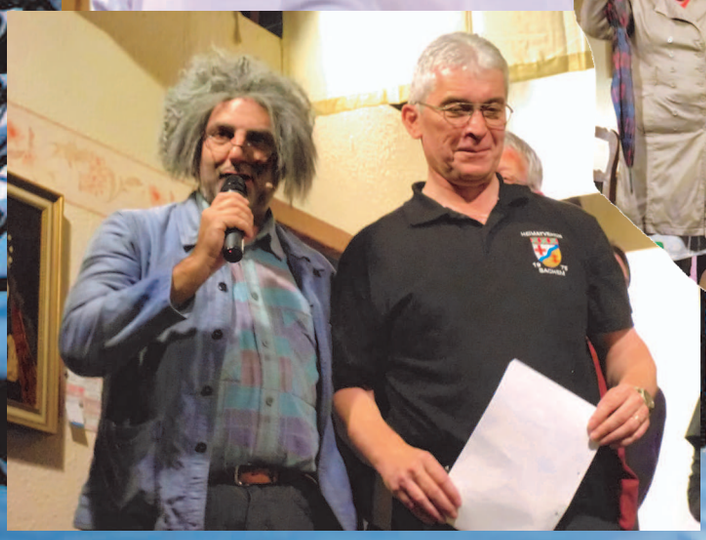
## *HVB-Theater 2012*
## *„Das Loch in der Wand“*

Die Theatergruppe hatte die Lacher auf ihrer Seite und das Ensemble begeisterte das Publikum...
Zweimal ein volles Haus, das war die Ernte nach einer langen und harten Probenarbeit der Theatergruppe des Heimatvereines Bachem seit Anfang Juli.
Die Bachemer Mehrzweckhalle war an beiden Abenden, trotz zwangsläufiger Verschiebung der Termine um 1 Woche bis auf den letzten Platz besetzt. Der Hauptdarsteller war am Abend der 1. Aufführung (20. Oktober) plötzlich erkrankt und man konnte deshalb an diesem Samstagabend und dem darauffolgenden Sonntagabend den Vorhang nicht öffnen. Jürgen Schumacher erklärte sich bereit, die Hauptrolle zu übernehmen, hatte aber nur 1 Woche Zeit die Rolle in den Kopf zu kriegen. Im Vorfeld ge-

sagt, es sollte sich auszahlen und es wurde eine grandiose Leistung des 2. HVB-Vorsitzenden.
Die Theateraufführungen des Lustspiels in 3 Akten von Bernd Gombold "Das Loch in der Wand" waren für den Verein wieder ein voller Erfolg. Hier eine kurze Inhaltsangabe des Stücks:

*Was macht ein "Bauern-Bürgermeister" (Klaus Fritz), dessen Frau (Renate Weber) Herr im Haus ist, der gerne und zu oft einen oder mehrere über den Durst trinkt, wenn er zu allem Überdruss auch noch erfährt, dass er höchstwahrscheinlich seinen Bürgermeistertitel verlieren wird, weil seine Gemeinde zu klein ist und eingemeindet werden soll? Da kommt ihm ein Großindustrieller (Markus Jonas) gerade recht, denn dieser will ein Grundstück im Ort kaufen und einen Großbetrieb eröffnen. Doch ausgerechnet das Grundstück eines altledigen Bauern*

*(Stephan Frank) soll es sein, der sich strikt weigert, auch nur einen Quadratmeter zu verkaufen. Alles wäre halb so schlimm, wenn da nicht noch der Opa (Jürgen Schumacher) wäre, der durch ein Loch in der Wand alles sieht und hört, durch Streiche das Haus auf den Kopf stellt und die Pläne des Bürgermeisters und seiner Gemeinderatskumpanen (Ilja Haubert und Peter Seger) durchkreuzt. Wen wundert es, dass der Bürgermeister schließlich zu zwielichti-*



*gen Methoden greift? Hausmagd Kätt (Alexa Lessel), Tochter Brigitte (Nadine Schreier), Geigenlehrer Baldouin (Carsten Schreier) und Chantal (Barbara Leitz), eine Dame aus dem zwielichtigen Gewerbe, tun das ihrige dazu….*

Die Rollen waren hervorragend besetzt und die sehr wenigen "Textlücken" wurden durch die perfekten Souffleusen *Maria Hoff* und *Marion Ackermann* in aller Ruhe gestopft. Regie führten *Renate Weber* und *Werner Denis*.
Ein Teil des Erlöses wird vom Verein für einen guten Zweck gespendet werden.
Ein solches Theaterstück kann natürlich nicht ohne die vielen Helfer hinter den Kulissen aufgeführt werden. Der Heimatverein bedankt sich hiermit bei den vielen Helfern, die die Bühne und Kulissen aufbauten und gestalteten, die herbei fuhren und abtransportierten, die verkauften und ansagten, die filmten und dekorierten und die Karten verkauften. Allen Akteuren und Souffleuren und der Maske Myriam Jakowlew mit ihrem Team herzlichen Dank. Für den guten Ton sorgte Helmut Moseler und das Team *audio-check* in Person von Maximilian Baltes.

**Werner Denis**

## *Heimatverein Bachem spendet 3.500,- € für die Kirche*

Im Rahmen der Renovierung des Innenraumes der Bachemer St.Willibrord-Kirche hat sich der Heimatverein Bachem dazu entschlossen, einen Teil hierzu beizutragen und eine Spende von 3.500,-€ zu tätigen. Auf dem Foto Werner Denis und Maria Hoff bei der Scheckübergabe an Herrn Pastor Alt im November des Jahres. Der Betrag deckt die Restaurierung sämtlicher Altarfiguren in der Kirche. Diese sind, was nicht allen bekannt ist, aus Holz und bedurften dringend einer Restaurierung.

## *Die Weihnachtsgeschischt.*

*Vum **Klaus Fritz** änd Baachemer Blatt iwertroern.*

Et wor domols gewierscht, wu de Kaiser Auguschtus die Leit zellen lossen wollt, die än seinem Land gelewt hotten.

Et wor et e-ischt mo wu de Leit gezellt gä sän un domols wor de Cyrenius den Habschden vu Syrien. Un all sän se dohin gang wu se off die Welt komm sän fier sich zellen ze lossen.

Do hott sich och de ]oseph off de Bähn gemaat un äss vun Nazereth, datt än Galiläa leit, no Bethlehem gelaaf datt leit än ]udäa, weil henn änen vun Davids hieren wor. Damätt hen gezellt gä sollt mädem Maria datt wu sein Fraa wor un

daat och noch än anner Emstenn wor.

Un wie se hi-komm sän, do worret gröt un dä Zeit, datt se hier Känd gre-in sollt. Un do hott sä hier e-ischt Jengelschin gre-it un hottet än Wendeln geweckelt un än datt Kreppschin gelöt datt äm Staal gestann hot weil sonscht kä Platz än dä Wirtschaft wor.

Än der selwescht Gejend woren och Hirten offem Feld die wu hier Schoof gehoert hotten.

Un off ämo äss demm le-iwen Gott sein Engel beisä komm un et hott off ämo rondremm alles nur sou gestraalt.
Un se waren ganz verdaddert.

Awer den Engel hott zouen gesoert. Dir braucht net sou verdaddert ze sän, guggt meisch nur un, eisch sä komm fier esch ze soern, datt ihr esch all mättenanner frääen kennt. Weil Haut äss den Heiland off de Welt komm, datt klän ] esuskennchin. Dir messt awer offpassen, weil datt Klänet äss än Wendeln geweckelt un leit änem Kreppschin.

Un off ämo woren bei demm Engel en ganzen Haufen vun anneren Engeln, die hunn de le-iwen Gott äm Himmel schwer geluerft un hun gesoert, Hut ab fier demm le-iwen Gott lo urwen un Rouh un Fridden fier de Welt un datt et allen Menschen goert gäät.

Un wie die Engeln nommo än den Himmel rägefor woren, hun die Hirten ennernanner gesoert. Wei ge-in mir mo no Bethlehem un gucken oers die Geschischt lo un, de-i mir gröt verzelt

greit hun. Dou hunn sä sich gedommelt dass sä hikomm sän un hunn die zwä och gefonn, et Maria un de ]oseph un och datt Klänet wu äm Kreppschin gelee hot.

Wie se alles gese-in hotten, sän se iwwerall hi gelaaf un hunnet allen Leiden verzellt, watt die Engeln vun dem Klänen gesoert hotten. Un allegor die wo et gehiert hotten, hun et fascht net gläwen kennen watt die Hirten lo verzellt hotten.

Et Maria awer hott sich alles goert gemerkt un nie me vägers. Un die Hirten hun sich remmgedreht un sänn Haam gang und hun de le-iwen Gott äm Himmel gelureft fier alles watt se gehiert un gesein hotten.

*

## HVB-Weihnachtsrezept

### *Gänsebrust mit Rotkohl*

***Feinste Aromen sorgen für absoluten Hochgenuss***

**Zutaten für 4 Personen :**
1 doppeltes Gänsebrustfilet (ca. 8oogr.)
Salz, Pfeffer, 1/2 Kopf Rotkohl
2EL Butter, 2EL Zucker, 1ooml Rotwein
Saft von 3 Orangen, 2 Nelken, 1 Zimtstange
1 Lorbeerblatt. 2 Zwiebeln, 2 Möhren,
200gr Sellerie 1EL geh. Rosmarin,
500ml Geflügelbrühe. 1/2 Salzmischung
(Salz, Pfeffer und Piment, grob zerstoßen)

**1)** Den Ofen auf 200 Grad (Umluft 180 Grad) vorheizen. Gänsebrustfilet abbrausen, trocken tupfen, mit Salz u. Pfeffer würzen. Mit der Hautseite noch unten auf ein Blech legen und etwas Wasser angießen, ca. 15 Min. braten.
Die Temperatur auf 140 Grad (Umluft 120) reduzieren, das Fleisch weitere 40 Min. garen, hin und wieder mit Bratensaft bepinseln.

**2)** Kohl putzen, waschen und fein hobeln. Butter und Zucker karamellisieren. Wein und 2/3 des Orangensafts angießen. Kohl und Gewürze zufügen und ca. 60 Min. schmoren.

**3)** Zwiebeln abziehen, Gemüse waschen, putzen, schälen und würfeln. Mit Rosmarin zum Fleisch geben, dieses wenden, Brühe zufügen, weitere 40 Min. schmoren. Rotkohl mit Salz abschmecken.

**4)** Die Gänsebrust aus dem Ofen nehmen, mit der Salzmischung bestreuen. Für die Soße den Fond entfetten, passieren, einköcheln und mit restl. Orangensaft, Salz und Pfeffer abschmecken. Dazu passen Kartoffelklöße.

Vorbereitung ca. 30 Min., Garen ca. 95 Min.

# HVB-Daten 2012

*Was ein Mensch an Gutem in die Welt hinaus gibt, geht nicht verloren.*
(Albert Schweitzer)

**Nachruf**

Am 16. Juli 2012 verstarb im Alter von 73 Jahren unser Ehrenvorsitzender

**Herr Helmut Weik.**

Helmut Weik war Gründungsmitglied, viele Jahre Vorsitzender und Ehrenvorsitzender des Heimatverein Bachem 1975 e.V.

Mit großem Engagemenet setzte er sich aktiv für die Pflege des alten Brauchtums sowie für die Geschichte seines Heimatortes Bachem ein.

Stets war es sein Bestreben, den Heimatverein durch seine Erfahrung, seinen Sachverstand und seine Tatkraft zu fördern.

Wir danken ihm für seine menschliche, kollegiale und gute Zusammenarbeit und werden ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren.

Für den Heimatverein Bachem 1975 e.V.

Werner Denis
1. Vorsitzender

Der Vorstand

***Weiterhin sind leider für immer von uns gegangen:***

Kläre Kautenburger, Marianne Ospelt (Mitglied unserer Theatergruppe), Josef Weyand (langjähriges Vorstandsmitglied), Rosa Reiplinger, Lotte Gasper, Maria Schumacher, Anneliese Michel

## *Jubilare 2012 - Herzlichen Glückwunsch*

***90 Jahre*** alt wurden Helmut Ospelt und Elisabeth Seiler
***85 Jahre*** alt wurde Jakob Schaaf
***80 Jahre*** alt wurden Erwin Kautenburger und Margarete Kautenburger
***75 Jahre*** alt wurden Anni Kautenburger, Marliese Mang, Christa Meiers und Agnes Schwinn
***70 Jahre*** alt wurden Edith Alt und Marianne Jenner
***60 Jahre*** alt wurden Irmgard Binz, Brigitte Diwersy-Hoff, Sonja Engel, Annerose Falk, Gerhard Hensgen, Jobst Lewerenz, Wolfgang Michels, Inge Ospelt, Klaus Reiplinger, Renate Schaukellus und Werner Schmitt

**Impressum**

**Herausgeber: Heimatverein Bachem 1975 e.V.**
*Vorsitzender Werner Denis * Provinzialstraße 38 * 66679 Bachem*

**Redaktion:**
Jürgen Schumacher * Renate Schaukellus * Klaus Fritz

**Auflage: 300** Hefte

**Design/Layout:** Jürgen Schumacher

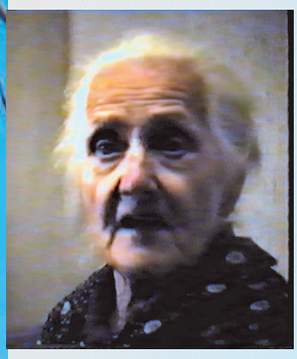
**Druck:** Online Druckerei ***Rainbowprint.de***

**Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Genehmigung des Heimatvereins Bachem. Alle Rechte vorbehalten.**

**www.hvbachem.de / kauz@hvbachem.de**

# Interview mit Parrier Anna

***von Jürgen Schumacher***



Es war ein kalter Novemberabend im Jahre 1991, als wir unser „Date“ mit Parrier (Schumacher) Anna (1903-1999) - dem letzten „Parrier-Mädaschin“ hatten, Der Helmut und die Helga Weik, die Carola und ich. Sie öffnet mit einem freundlichen Lächeln die Tür und lässt und herein in die „Goad Stuff“ – blank geputzter Ofen, Wasserkessel auf dem Ofen. Zuerst wird Feuer gemacht, damit es gemütlich wird. Ein Wohnzimmertisch mit ein paar gepolsterten Stühlen, ein bequemer Sessel – eine Art Fernsehsessel mit hölzernen Armlehnen - , wenn auch kein Fernseher im Raum war und ein gemütliches „Chaiselong“ zieren den kleinen Raum. Der Ofen strahlt bald eine angenehme Wärme aus. Parrier Anna hat erstaunlicherweise keinerlei Probleme mit unserer Kamera, sie nimmt Kontakt mit der Kamera auf, wie ein Filmstar, und stellt sich als sehr fotogen heraus. Ein Gläschen Weißwein zum auflockern und dann geht’s los mit einem Gedicht von Parrier Anna über den Kaiser:

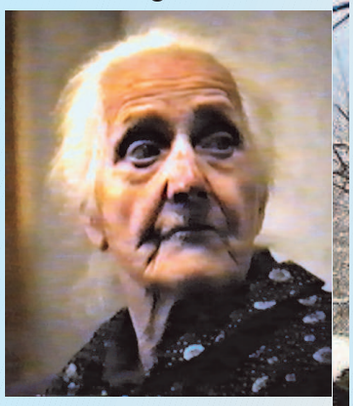
***Der Kaiser ist ein lieber Mann,***
***er wohnet in Berlin,***
***und wär es nicht so weit von hier,***
***dann ging ich heut noch hin.***
***Und was ich bei dem Kaiser wollt,***
***ich gäb ihm meine Hand,***
***und reicht die schönsten Blumen ihm,***
***die ich im Garten fand,***
***und sage dann, der liebe Gott,***
***er schickt die Blümchen dir,***
***dann liefe ich geschwinde fort,***
***und wär bald wieder hier.***

Und Parrier Anna lässt, animiert vom Applaus, sogleich ein zweites Gedicht folgen:

***Osram das gesteh ich gern,***
***ist des Hauses bester Stern,***
***was man anfangs angelegt,***
***hundertfache Zinsen trägt,***
***ist die Leitung eingericht‘,***
***hat man fast umsonst das Licht,***
***taghell ist es überall,***
***in der Scheune wie im Stall,….***

***Anna***: Es fehlt noch ein Satz, der fällt mit jetzt nicht ein… Das sind halt so Sachen von früher.
***HVB***: Wann habt ihr denn in Bachem den ersten

Strom bekommen?
***Anna***: Das Licht? Das war so vor dem 14er Krieg (Erster Weltkrieg), da ist das Licht gekommen. Etwa so um 1913.
***HVB***: Wart ihr unter den ersten Bachemern dabei, die Strom bekommen haben?
***Anna***: Ja – wir bekamen den Strom für den Stall und die Scheune. Wir hatten ihn „bei Zeiden“. Im Krieg gab es noch Bachemer Leute, die noch keinen Strom hatten. Oh je – die waren sehr „geheit“ mit dem Petroleum. Es hat doch kaum Petroleum gegeben. Vorher hatten wir so eine „Stalllanter“ (Lampe) aus Holz in der so ein Öllämpchen drin gestanden hat. Die hat aber nicht sehr hell gemacht – ich habe immer gesagt „Et Spatzenhäuschen“.
***HVB***: Und womit habt ihr in der guten Stube Licht gemacht?
***Anna***: Petroleum! Wir hatten eine Petroleumlampe an der Decke hängen – wir hatten keine Stehlampe! Ja, und dann hatten wir ein Küchenlämpchen, das an der Wand hing. Und auf dem Speichern haben „sie“ Kerzen angezündet um Licht zu haben….
***HVB***: Und was war mit den Wasseranschlüssen? Die Leitungen wurden doch 1905/06 gebaut!



***Anna***: „Et Waasser?“ Die Liss – die hat da immer mehr gewusst wie ich – die hat immer gesagt „Die Italiener ..!“ - Ich weiß noch, als die Gräben für die Wasserleitungen ausgehoben wurden, hat sie ihr „Bexinn“ auf den Graben gestellt. Das „Bexinn“ war aus Pappendeckel und so schön schwarz gestrichen, mit Blumen drauf und es hat geregnet und da ist ihr „Bexinn“ aufgeweicht. Das „Bexinn“ war von Rossel Anna, so haben wir immer gesagt, die hat auf der Pappdeckelfabrik geschafft und hat uns immer die „Bexier“ gebracht. Ja, und das „Bexinn“ von der Liss ist aufgeweicht.
***HVB***: Wofür war denn das „Bexinn“ ?
***Anna***: Na um in die Schule zu gehen. Wenn man zu unserer Zeit in die Schule kam, hat man an Weihnachten vorher eine Tasche, eine Tafel und ein „Bexinn“ bekommen – das war das Weihnachtsgeschenk.
***HVB***: Bist du schon ganzjährig in die Schule gegangen? – Früher gab es ja auch Zeiten in denen man nur im Winter zur Schule ging.
***Anna***: Nein – wir sind schon ganzjährig in die Schule gegangen, das war schon „bei oasem Maarie sou“ – nur „et Suss“ - die Kleinen hatten damals früher Schluss als die Großen! Wenn man das erste Jahr zur Schule ging, da hatte man um 10 Uhr Schluss…. Und die anderen, die sind ja reklamiert worden – „wenn de goat häscht kennen – oasen Peter“ ist ja reklamiert worden. Der durfte dann die Schule ein halbes Jahr früher verlassen. Der Pastor war ja damals „Häer do driwwer“!
***HVB***: Welchen Pastor hattet ihr denn damals?
***Anna***: Ich hatte den Herrn Weiss(?).
***HVB***: Du bist damals noch in die Bachemer Kapelle gegangen?
***Anna***: Ja, ich bin noch in die Kapelle gegangen!
***HVB***: Und du bist auch in der Kapelle zur Kommunion gekommen?
***Anna***: Nein – es war ja Krieg als ich am 11. April 1915 zur Kommunion kam – da sind wir nach Brotdorf gegangen! Da war Krieg! Und am 22. Mai 1917 bin ich in Merzig gefirmt worden!
***HVB***: Und von welchem Bischof bist du gefirmt worden?
***Anna***: Weihbischof Korum
**…**
***Anna***: Der „Greeten Johann“ zum Beispiel und auch andere waren damals im Krieg und das waren Bauern und da hat der Lehrer uns geholt und gesagt wir sollen für die haken gehen. Wir waren auch auf den „hennerschten Söllenberg“ haken. Die Oberklassen gingen damals haken. Ich war da beim Lehrer Bernardi. Im Mai haben wir einmal Kartoffeln gehakt für den „Greeten Johann“ und da haben die Kastanien so wunderschön geblüht, da haben wir zu den Jungs gesagt „Wei bleckt dier oas mo Kastanienblumen“! Das vergisst man nicht, die waren so schön, so lange Blüten. Wir haben auch Brenneseln für die Schule gesammelt, die sind verarbeitet worden wie Hanf – zuerst grün gepflückt, dann „geduert“ (getrocknet) und dann in der Schule abgegeben – für die Schule haben wir alles gemacht.

***HVB***: Und wann ist der erste Kartoffelkäfer nach Bachem gekommen?
***Anna***: Das war etwa vor dem Zweiten Weltkrieg. Im Ersten Weltkrieg hat es die nicht gegeben – die sind erst im Zweiten Weltkrieg dagewesen…

# HVB-Weihnachtsrätsel

## Kreuzwort-Mosaik

30 Buchstaben-Quadrate in durchgewirbelter Reihenfolge enthält das Mosaikfeld. Übertragen Sie die Quadrate an ihre richtige Stelle in das Leerdiagramm. Die nummerierten Felder ergeben das Lösungswort.

| | | |
|---|---|---|
| ■ | M | E |
| N | A | R |
| A | U | ■ |

| | | |
|---|---|---|
| A | G | E |
| L | A | N |
| ■ | N | ■ |

| | | |
|---|---|---|
| E | M | I |
| ■ | A | ■ |
| A | H | N |

| | | |
|---|---|---|
| U | S | A |
| N | ■ | N |
| D | E | ■ |

| | | |
|---|---|---|
| R | ■ | S |
| F | I | T |
| E | N | ■ |

| | | |
|---|---|---|
| A | D | E |
| N | A | T |
| K | ■ | U |

| | | |
|---|---|---|
| T | ■ | P |
| I | ■ | P |
| E | S | A |

| | | |
|---|---|---|
| D | E | N |
| E | ■ | E |
| U | G | ■ |

| | | |
|---|---|---|
| M | ■ | A |
| U | C | K |
| T | O | T |

| | | |
|---|---|---|
| L | L | ■ |
| ■ | O | R |
| O | T | I |

| | | |
|---|---|---|
| N | T | A |
| E | L | ■ |
| O | ■ | W |

| | | |
|---|---|---|
| G | R | A |
| H | U | H |
| A | N | O |

| | | |
|---|---|---|
| ■ | O | H |
| U | ■ | A |
| R | U | F |

| | | |
|---|---|---|
| ■ | T | O |
| T | H | ■ |
| R | E | D |

| | | |
|---|---|---|
| L | L | ■ |
| O | D | E |
| S | ■ | U |

| | | |
|---|---|---|
| E | L | ■ |
| ■ | U | B |
| O | S | E |

| | | |
|---|---|---|
| O | N | K |
| L | ■ | E |
| I | N | ■ |

| | | |
|---|---|---|
| N | R | W |
| ■ | H | E |
| S | O | ■ |

| | | |
|---|---|---|
| ■ | B | A |
| E | N | ■ |
| B | E | S |

| | | |
|---|---|---|
| R | E | Z |
| ■ | V | A |
| S | E | C |

| | | |
|---|---|---|
| M | ■ | W |
| ■ | P | E |
| U | C | H |

| | | |
|---|---|---|
| E | L | E |
| R | E | I |
| A | N | D |

| | | |
|---|---|---|
| D | U | L |
| E | R | I |
| ■ | ■ | Z |

| | | |
|---|---|---|
| N | ■ | R |
| A | H | N |
| E | I | ■ |

| | | |
|---|---|---|
| ■ | G | A |
| A | ■ | D |
| S | T | R |

| | | |
|---|---|---|
| E | N | T |
| R | ■ | I |
| ■ | B | L |

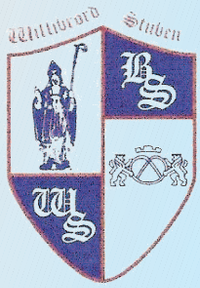
| | | |
|---|---|---|
| D | R | A |
| I | E | R |
| R | ■ | G |

| | | |
|---|---|---|
| R | E | S |
| I | R | E |
| O | G | E |

| | | |
|---|---|---|
| I | K | I |
| S | E | T |
| T | ■ | O |

| | | |
|---|---|---|
| A | T | E |
| B | O | N |
| A | N | Z |

| | | | | | | | | | | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| G | | | | | | | | | 5 | | | 22 | | |
| H | | | | | | | 7 | | | | | | | |
| A | | | | | | | | | | | | | | 30 |
| N | | | | | | | | | | | 1 | | | 29 |
| A | 8 | | | | | | | | | | | | | 6 |
| E | | | 26 | | | | | | | | | | | |
| R | 15 | | | | | | 13 | | | | | | | |
| ■ | 20 | | | | 3 | | | | 24 | | | | | |
| | | | | | | | | | | | 27 | | | |
| | | | | | | | | 18 | | | | | | |
| | | | | | | 12 | | | | | | | | 19 |
| 16 | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | 17 | |
| 10 | | | | | | | 4 | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | 11 | | | 14 | |
| | | | 31 | | | | | | | | | 21 | | |
| | | | | | 2 | | | | | | | | | |
| | | | | 28 | | | | | | 9 | | | 25 | |


Willibrord – Stuben
Bachem
Man gönnt sich ja sonst nichts ..!

Tel. 06872/505688
Inh. Roman Rink – Seiler
WWW.Willibrord-Stuben .de